

IMRG

INTERNATIONALE max REGER gEsellschaft



Der Geiger Adolf Busch und Max Reger

***Max Reger in Memoriam: der Komponist Enjott
Schneider über seine Orgelsinfonie Nr. 15***

Max Regers 40. Geburtstag

Mitteilungen 30 (2016)

Inhalt

Impressum	2
Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft (<i>Jürgen Schaarwächter</i>)	3
Regers Adressen in Sankt Petersburg (<i>Victor Schpinitzky</i>)	6
Die Geigerin Elena Denisova über Regers Violinkonzert	11
Lange Reger-Nacht in Lich (<i>Hans-Gerd Röder</i>)	16
Enjott Schneider über <i>PSYCHOGRAMM – Max Reger in Memoriam</i>	19
Exkursion nach Meiningen (<i>Theresia Kugele</i>)	23
Kurt Rapf spielt Regers Orgelwerke (<i>Jürgen Schaarwächter</i>)	24
Adolf Busch zum 125. Geburtstag (<i>Almut Ochsmann</i>)	26
Rätseln mit Reger Nr. 10	29
Aktuelles	32

Liebe Leser,

im Reger-Jubiläumsjahr halten Sie Heft Nummer 30 der *Mitteilungen* in Händen. Viele verschiedene Themen sind wieder zusammengekommen: Es geht um die Reger-Interpretation heute und vor vierzig Jahren (Interview Elena Denisova und Rezension Kurt Rapf), der Komponist Enjott Schneider erzählt von seiner neuen Orgelsinfonie, die auf Reger Bezug nimmt, und langjährige Reger-Fans berichten ebenso wie ganz frisch mit Reger in Kontakt gekommene. Auf den hinteren Seiten finden Sie wieder ein großes Rätsel, das dieses Mal um Regers Tiere kreist. Selbstverständlich gibt es im Reger-Jahr unzählige große und kleine Veranstaltungen, die gar nicht alle erfasst werden können. Sollte Ihnen etwas besonders am Herzen liegen, teilen Sie es bitte mit.

Heft Nummer 30 ist zugleich das zehnte von mir redigierte. Ich möchte mich bedanken für die guten Rückmeldungen und freue mich über weitere Anmerkungen oder Beiträge Ihrerseits. Viel Spaß beim Lesen,

Ihre Almut Ochsmann

Geschäftsanschrift: Internationale Max-Reger-Gesellschaft e.V., Alte Karlsburg Durlach, Pfingsttalstraße 7, D-76227 Karlsruhe, Telefon: 0721-854501, Fax: 0721-854502

E-mail: ochsmann@max-reger-institut.de

Bankverbindung: Commerzbank Siegen, IBAN: DE 32460400330812234300 (für Überweisungen aus dem Ausland: SWIFT-Code COBADEFF 460)

ISSN 1616-8380

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V. von Almut Ochsmann. Abbildungen: Titelblatt: Regerfest in Pyrmont 1912, links und rechts von Reger die Brüder Adolf und Fritz Busch, BrüderBuschArchiv; S. 3 bis 5 MRI; S. 6 und 9 Victor Schpinitzky; S. 11 Nicholas Bettschart; S. 14 Philipp Kerber; S. 17 und 18 Hans-Gerd Röder; S. 20 Ursus Samaga; S. 21 Max-Reger-Institut. Wir danken für freundliche Abdruckerlaubnis.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Ein Blick auf Max Regers 40. Geburtstag

Der März 1913 war für Max Reger, wie viele Monate damals, vollgestopft mit Verpflichtungen und Terminen. Nach einer Aufführung der *Nonnen* op. 112 in Heidelberg am 2. März und nicht weniger als drei gemischten Kammerkonzerten an den darauffolgenden drei Tagen (in Basel, Freiburg und Karlsruhe) unterrichtete er am 6. März in Leipzig; am 8., 9. und 11. März standen die nächsten Abonnementskonzerte der Meininger Hofkapelle in Eisenach, Hildburghausen und Meiningen auf dem Programm, offenbar unterbrochen durch einen weiteren (vorgezogenen) Unterrichtstag in Leipzig am 10. März. Am 13. März stand Reger mit dem Wendling-Quartett in Stuttgart auf dem Podium, reiste nach der *Violinsonate e-Moll* op. 122 aber schon ab, um am Folgetag in Meiningen, Hildburghausen und Bad Salzungen Chorproben zum Meininger Musikfest am 2. April zu leiten. Am 16. März bestritt er in der Leipziger Gewandhaus-Kammermusik einen Brahms-Abend. Am 17. März trat er mit Gertrud Fischer-Maretzki am Stadttheater in Eisenach auf und probte am nächsten Tag erneut mit den Chören in Hildburghausen.

Am Abend des 18. März, so berichtet Elsa Reger, brachten ihm ein paar Musiker der Hofkapelle unmittelbar nach seiner Heimkehr ein Ständchen – der Bratschist Walter Koch hatte die *Hiller-Variationen* op. 100 in einer Kurzversion für Holzbläser eingerichtet:

„Kaum war der letzte Ton verklungen, öffnete sich [...] die Tür, und der Altmeister Bach trat über die Schwelle, er begrüßte Reger ehrerbietig und sprach ihm seine Hochachtung vor seiner Kunst aus. Ihm folgten Mozart, Beethoven, Schubert und Wagner, und Schubert bat Reger, seine H-Moll-Sinfonie zu vollenden. Plötzlich ertönte ein Schrei und Zank, Brahms zog Bruckner am Ohr ins Zimmer, um ihn für seine ‚sinfonischen Riesenschlangen‘ zu strafen. Bruckner flüchtete sich zu Re-

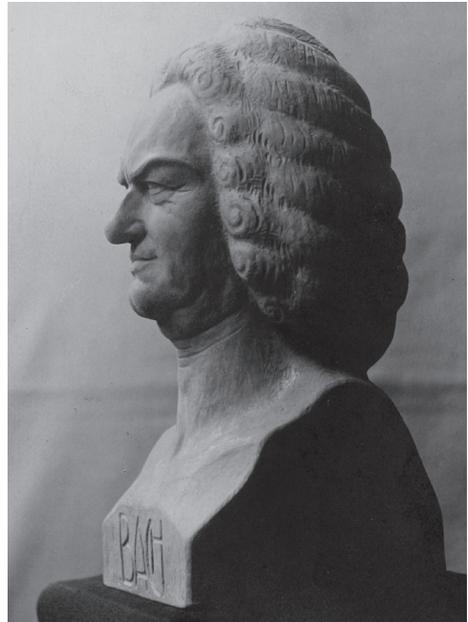


MAX REGER

Hugo Starkloff: Reger auf dem Pegasus, 1913

ger, ihm gratulierend und die Hand küssend, sich so vor Brahms schützend. Den Streit zu schlichten erschien nun ein lebender Künstler, [der Schauspieler] Franz Nachbaur, der mit lauter Stimme Ruhe gebot und alle Anwesenden, lebend und verklärt, bat, ein Hoch auf den soeben 40 Jahre alt gewordenen Reger auszubringen. Dann trat er auf ihn zu und drückte Reger einen Lorbeerkranz [ein Geschenk Hans von Ohlendorffs] aufs Haupt, den dieser alsdann in die Hände von Klingers Beethoven legte. Junge Mädchen in Kostümen entschwendener Zeit boten Erfrischungen an, und eine frohe Stunde hielt uns alle noch beisammen. Mozart war reizend von der Regerschülerin Frau von Mikusch gegeben; Grabner war Schubert, wie ein lebendig gewordenes Bild, Unger ein ängstlicher, fabelhafter Bruckner, die anderen Unsterblichen waren von jungen Schauspielern, die in unserem Hause verkehrten, glänzend gemacht. Leider, leider gibt es von diesem unvergeßlichen Abend kein Bild.“¹

Es war also ein langer Tag für Max Reger, der am folgenden Morgen einen reichen Geschenketisch vorfand. Hans von Ohlendorff schenkte Reger zum Geburtstag einen prachtvollen Spazierstock, von seiner Schwester Emma erhielt er einen Holzkasten (für Zigarren?). Außerdem erteilte Reger an seinem Geburtstag dem Meininger Telegrafieinspektor Hugo Starkloff (1869–1939) die Erlaubnis, seine Zeichnung *Reger auf dem Pegasus, die Schranken der Konvention überspringend* (mit Notenbeispielen aus den *Hiller-Variationen* op. 100 und dem *Symphonischen Prolog zu einer Tragödie* op. 108), offenkundig anlässlich des Geburtstags entstanden, in den Handel zu bringen. Der Münchner Freund Albert Eisenberg trug zu Regers Wohlbefinden mit Zigarren bei, und im Auftrag der Freifrau von Heldburg trafen aus Nizza Blumen ein. Von Louis (Ludwig) Richard Weise (1867–1939), einem Künstler aus Ilmenau, erhielt Reger eine heute verschollene Bach-Büste geschenkt.²



Ludwig Weise: Johann Sebastian Bach

1 Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger. Erinnerungen*, Leipzig 1930, S. 118f.

2 Die Büste ging in den Besitz des Max-Reger-Archivs über – das Max-Reger-Institut und die

Vermutlich befand sich unter den Gaben zu Regers Geburtstag auch das Ölgemälde seiner Frau Elsa, gemalt durch die österreichisch-ungarische Porträtmalerin Louise Codecasa (1856–1933), die sich in Meiningen niedergelassen hatte. Es mag als Pendant zu einem verschollenen großformatigen Ölgemälde Regers gedacht gewesen sein. (Schon ein Jahr später, beim Kauf der Jenaer Villa, verbannte Reger das Gemälde aus den Wohnräumen, da es „absoluter Kitsch; nur Handwerkerei“ sei.³)



Louise Codecasa: Elsa Reger, 1913

Auch die auf den Geburtstag folgenden Ostertage verbrachte Reger nicht untätig. Am Gründonnerstag (20. März) bestellte er im Auftrag

des Herzogs für das Meininger Schützenhaus eine neue Orgel bei der Firma Steinmeyer – zum Gesamtpreis von immerhin 20.000 Mark. Am Ostermontag übersandte er seinen Verlegern dann den soeben fertiggestellten *Römischen Triumphgesang* op. 126 für Männerchor und Orchester, mit dem er sich für die Verleihung der medizinischen Doktorwürde der Berliner Universität bedankte.⁴ Abends stand das 2. *Konzert zum Besten des Witwen- und Waisenfonds der Hzgl. Hofkapelle* in Meiningen auf dem Programm, in dem Reger Mozarts *Figaro-Ouvertüre*, die *Freischütz-Ouvertüre*, die *Peer Gynt-Suite Nr. 1* von Grieg sowie Friedrich Witts damals Beethoven zugeschriebene „Jenaer Sinfonie“ dirigierte.

Jürgen Schaarwächter

Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv haben noch Fotografien (für das Foto im Max-Reger-Institut danken wir Ursula Voß [Köln], der Enkelin des Künstlers).

3 Brief Regers an Elsa Reger vom 12. 4. 1914; Privatbesitz Meran.

4 Vgl. auch Jürgen Schaarwächter, Vorwort zum Nachdruck der Partitur, München 2015, S. 1.

„Wir wohnen nämlich fast direkt an der Newa“ Max Regers Adressen in Sankt-Petersburg

Im Dezember 1906 trat Max Reger als Komponist, Dirigent und Pianist mit großem Erfolg in St. Petersburg auf. Glücklicherweise blieben alle Petersburger Gebäude, in denen der Musiker wohnte und konzertierte, bis heute erhalten. Mein Aufsatz beschäftigt sich mit eben diesen „Adressen“ der damaligen Hauptstadt Russlands.¹



Wassiljewski-Insel, 12. Linie 9, 2015

Wassiljewski-Insel, 12. Linie 9

In dem 1883–1884 vom Architekten Nikolaj Gakkel erbauten Haus, das unweit des Newa-Ufers gelegen ist, mietete der bekannte russische Pianist, Dirigent und Veranstalter von Sinfonie- und Kammerkonzerten Alexander Siloti (1863–1945) von 1904 bis 1913 eine Wohnung. Anfang des 20. Jahrhunderts war diese Wohnung eines der Zentren des Petersburger Kunstlebens. Viele russische und ausländische Musiker kamen zu Besuch, um an den „Konzerten von A. Siloti“ teilzunehmen. Im Jahr 1906 war auch das Ehepaar Max und Elsa Reger zu Gast bei der Familie Siloti.

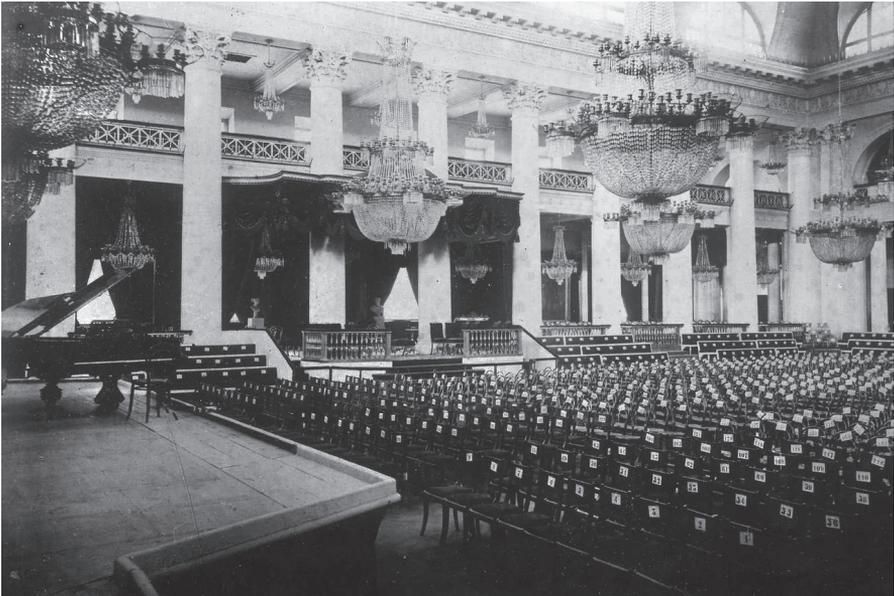
¹ Für die unschätzbare Hilfe danke ich herzlich Susanne Popp, Jürgen Schaarwächter, Almut Ochsmann, Leonid Peleshev, Aylen Pritchkin, Denis Konowalow, Erich S. Hermann, Ruwim Ostrowski, Ljudmila Kowaljowa-Ogorodnowa, Sergey Beloussow, Tatjana Belowa, Wera Shurawljowa und Ewelina Leontjewa.

Max Reger schrieb am 11. Dezember 1906 aus St. Petersburg an seine Verleger Karl Lauterbach und Max Kuhn: „Heute schneit es sehr viel; ich hab’ von Petersburg schon ziemlich viel gesehen; hochinteressant der ganze Typus! Doch ist es nicht kalt; gestern abend sind in unserer Nähe in der Newa 60 Arbeiter ertrunken; das Eis ist noch nicht fest genug gewesen; (wir wohnen nämlich fast direkt an der Newa) Aber ein Menschenleben gilt ja hier nicht viel!“²

Michajlowskaja-Straße 2

Ursprünglich war das 1834–1839 errichtete Gebäude der Architekten Carlo Rossi und Paul Jacquot für die Versammlung der Adligen bestimmt. Später wurde es zum Zentrum der musikalischen Kultur von Petersburg. Es traten hier Franz Liszt, Hector Berlioz, Clara Schumann, Richard Wagner, Anton Rubinstein, Peter Tschaikowski, Sergej Rachmaninow, Richard Strauss und andere weltbekannte Musiker auf. Zurzeit befindet sich der Große Saal der St. Petersburger Philharmonie in diesem Gebäude.

Das erste Konzert Regers in Russland fand am 15. Dezember 1906 im Saal der Adelsversammlung statt. Auf dem Programm standen seine *Serenade* op. 95



Saal der Adelsversammlung, 1900er-Jahre

² Max Reger. *Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil 2, herausgegeben von Herta Müller, Bonn 1998. S. 240.

für Orchester (der Komponist dirigierte das Orchester des Mariinski-Theaters) und *Variationen und Fuge über ein Thema von Ludwig van Beethoven* für zwei Klaviere op. 86 (Siloti und Reger) sowie die Ouvertüre zur Oper *Alceste* von Christoph Willibald Gluck (Alexander Siloti – Leitung) und das *5. Brandenburgische Konzert* von Johann Sebastian Bach (Andreas Niehoff – Flöte; Victor Walter – Violine; Max Reger – Klavier; Alexander Siloti – Leitung).

Ein Rezensent der *Russischen Musikalischen Zeitung* hatte sehr aufmerksam zugeschaut: „Als Dirigent tritt Reger in der Heimat beinahe nie auf, bietet aber einen interessanten Anblick. Seine schwere Figur beginnt in der Musik zu leben und setzt sich in Bewegung. Der Kopf, die Arme, der Rücken, die Schenkel und die Beine ordnen sich unaufhaltsam den Reizen und den Grillen der Melodie, des Rhythmus und des Tempos unter. Die Vielfältigkeit seiner Gesten ist bewundernswert: Bald segnet er das Orchester, bald streut er Samen über ihm aus, bald bittet er es um Almosen, bald tanzt er einen Maxixe vor ihm“.³

Walter Nonne schrieb am 25. Dezember 1906 an Theodor Kroyer aus St. Petersburg: „[...] einer Einladung des benannten Pianisten u. Veranstalters von symphonischen Konzerten, Hrn. Siloti folgend erschien Max Reger vor dem St. Petersb. Publicum und hatte mit der Durchführung seiner *Serenade für Orchester* op. 95, durchschlagenden Erfolg, welcher sich nach der Ausführung der *Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven* op. 86, für zwei Klaviere (mit Hrn. Siloti) zu einer wahren Ovation gestaltete und den Verehrern des Meisters zur Überreichung eines silbernen Kranzes Gelegenheit bot“.⁴

Newski-Prospekt 16

Das Haus wurde in den 1760er-Jahren nach Plänen des Architekten Alexej Kwassow errichtet und ist später mehrmals umgebaut worden. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich hier die St. Petersburger Musikschule, in deren Saal der Verein Abende für moderne Musik am 16. Dezember 1906 einen Reger-Abend veranstaltet hat. Russische Musiker – darunter die Pianisten Alexander Medem, Isabella Wengerowa, Wassili Pokrowski und Mladlen Iowanowitsch, der Violinist Owanes Nalbandjan, der Cellist Alexander Wershbilowitsch und die Sängerin Anna Sherebzowa-Andrejewa – führten die *Cellosonate* op. 28, die *Bach-Variationen* op. 81, die *Violinsonate* op. 84, verschiedene Lieder und Klavierstücke zu zwei und zu vier Händen auf.

Am 17. Dezember 1906 schrieb Max Reger nochmals aus St. Petersburg an seine Verleger Karl Lauterbach und Max Kuhn: „Also: der R[eger]-Abend dau-

³ *Russische Musikalische Zeitung*, 1906, Nr. 50, Sp. 1206.

⁴ *Max Reger in seinen Konzerten*, Teil 3, Rezensionen. Herausgegeben von Ottmar und Ingeborg Schreiber, Bonn 1981, S. 160.



Newski-Prospekt 16, 2015

St. Petersburger Bolschoj (Kamenny) Theaters lange Zeit gestanden. In den Jahren 1887–1896 ist es für das St. Petersburger Konservatorium (Architekt: Wladimir Nikolja) umgebaut worden.

Der letzte Auftritt Regers in Russland – auch in der Reihe der „Konzerte von A. Siloti“ – fand am 19. Dezember 1906 im Kleinen Saal des Konservatoriums statt. Es wurden zwei seiner Werke aufgeführt: die *Suite im alten Stil* für Violine und Klavier op. 93 (Eugène Ysaÿe und Reger) und die *Introduktion, Passacaglia und Fuge* für zwei Klaviere op. 96 (Siloti und Reger).

Nach dem Konzert urteilte die *Russische Musikalische Zeitung*: „Das ist ein bedeutender, starker Künstler auf dem Gebiet der Kammermusik; man kann Deutschland nur beneiden, dessen schöpferisches musikalisches Genie nicht verbraucht zu sein scheint – sogar nach allem höchst Großen, das es in den vergangenen Jahrhunderten geschaffen hat.“⁶

Aus dem Nachruf *M. Reger* des russischen Musikkritikers Wjatscheslaw Karatygin, 1916: „Ein hochbegabter, bisweilen sich bis zum Genialen steigern-

erte 3 Stunden; zum Schlusse mußte ich selbst noch 2 Stücke spielen; es war toll!

Es ist hier schon eine sehr, sehr starke R[eger]-gemeinde! Die Leute klatschten wie besessen; ich zog schließlich, um den ewigen Hervorrufen ein Ende zu machen, auf dem Podium die Uhr!⁵

Theaterplatz 3

An dieser Stelle hat das Gebäude des

⁵ Max Reger. *Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, wie Anm. 2, S. 242.

⁶ *Russische Musikalische Zeitung*, 1906, Nr. 51–52, Sp. 1244.



Kleiner Saal des St. Petersburger Konservatoriums, 1912

der Komponist, war Reger gleichzeitig auch ein vorzüglicher Pianist. In seinem Spiel war keine verblüffende Virtuosität, aber viel innere Wärme und Poesie. Das feinfühlende elegante Spiel Regers, mit einem kaum merklichen Anflug der Manieriertheit, wurde besonders bezaubernd, wenn er seine eigenen Kompositionen spielte“.⁷

In Sankt Petersburg hat man Max Reger wahrlich königliche Ehren erwiesen. Seine Persönlichkeit und sein Schaffen erweckten aufrichtiges Interesse von russischen Zuhörern, Interpreten und Kritikern. Nach vielen Jahren schrieb die Witwe des Komponisten im Buch *Mein Leben mit und für Max Reger* über „schöne Erinnerungen“⁸ an diese Zeit. Auch in Russland bewahrt man dem großen deutschen Musiker und seinem einzigen Besuch der Stadt an der Newa ein gutes, dankbares Andenken bis zum heutigen Tag.

Victor Schpinitzkij

⁷ *Max Reger in seinen Konzerten*, wie Anm. 4, S. 160.

⁸ Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, Leipzig 1930, S. 64.

„Man fühlt sich gebraucht für diese Musik“

Elena Denisova und Alexei Kornienko über Regers Violinkonzert

Am 24. Oktober 2015 spielte Elena Denisova Max Regers *Violinkonzert A-Dur* op. 101 in einem Konzert des Festivals Zeitgenuss an der Karlsruher Musikhochschule. Ihr Mann, der Dirigent Alexei Kornienko, leitete das Konzert, das in der Bearbeitung des Geigers Rudolf Kolisch zu hören war. Anstelle des Orchesters sitzt dabei ein Kammerensemble aus zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass, Flöte, Klarinette, Horn, Harmonium und Klavier auf der Bühne. Diese Bearbeitung wurde 1922 in Arnold Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen uraufgeführt. Erst 1986, zwölf Jahre nach Kolischs Tod, als die Houghton Library der Harvard University den Nachlass der Geigers erwarb, kamen die Noten wieder zum Vorschein. Wir haben Elena Denisova und Alexei Kornienko über Regers Violinkonzert und die Bearbeitung befragt.

Frau Denisova und Herr Kornienko, seit wann beschäftigen Sie sich mit der Musik Max Regers?

Alexei Kornienko: Ich habe Reger schon im Studium kennen gelernt; in der Sowjetunion war der Name Reger sehr bekannt. Alle Bratschisten spielen Reger, weil es nicht allzu viel Originalliteratur für Bratsche gibt. Die Solostücke für Bratsche haben mich damals schon sehr beeindruckt.

Elena Denisova: Während unserer Zeit am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium war Reger sehr gefragt. Und als ich in Markneukirchen am Wettbewerb teilgenommen habe, war im zweiten Durchgang *Präludium und Fuge* von Reger Pflichtstück. Ich empfinde Musik von Reger überhaupt nicht schwer, es ist für mich eine sehr persönliche, romantische und ausdrucksstarke Musik, die sowohl mit lebenden Komponisten als auch mit Bach kombinierbar ist. Ich habe immer etwas von Reger auf meinem Notenständer.

Wie sind Sie auf die Kammermusik-Fassung gestoßen?

Denisova: Ich habe oft mit Nuria Nono-Schönberg zu tun. Von ihr habe ich erfahren, dass es diese Version von Rudolf Kolisch gibt. An die Noten zu kommen, war ein einziges großes Abenteuer, denn es gab sie nur auf Mikrofilm. Diese Mikrofilme hat die Harvard University uns im Jahr 2002 zugeschickt. Wir bekamen auch die Erlaubnis, sie auszudrucken. Ich bin damit in Wien in die Österreichische Nationalbibliothek gegangen und konnte mit der Hilfe von Wissenschaftlern diese Originalfassung auf Papier rekonstruieren. Es waren Unmengen von Papier in etwa A1-Größe. Wir mussten alles verkleinern, zerschneiden und vor allem einstudieren! Alles war handschriftlich und voll mit Bemerkungen



von Kolisch, der die Noten für eigene Zwecke eingerichtet hatte, mit durchgestrichenen Takten. Laut Notizen im Schönberg-Center hat Kolisch 1920 diese Bearbeitung mit Schönberg als Dirigent aufgeführt.

Sie haben also sehr viel Zeit und Arbeit investiert?

Denisova: Ja. Und es ist uns nicht bekannt, dass jemand anders das auch gemacht hätte. Die Noten haben wir zweimal mit dem Computer auf eigene Kosten umgearbeitet, damit die Musiker es leichter haben, wenn wir das Konzert spielen. Es geht nach wie vor nicht reibungslos, aber von Mal zu Mal wird es leichter, es einzustudieren.

Was passiert mit dem Werk, wenn sie es immer wieder üben?

Denisova: Es ist immer leichter zu spielen. Ich unterscheide große Werke für Violine und Orchester daran, wie man sie übt, wie man sie auf der Bühne vorträgt und was danach passiert. Es ist klar, dass es einen bestimmten Aufwand fordert, das Reger-Konzert zu üben. Je öfter ich es auf der Bühne spiele, umso leichter geht es, denn ich bin ja faktisch immer in Hochform; es ist eine quasi sportliche, physische Hochform. 47 Minuten! Reger wollte Brahms überbieten, und das ist ihm teilweise auch gelungen.

Wie schaffen Sie es, bei sich und bei den Hörern die Konzentration aufrecht zu erhalten?

Denisova: Meine eigene Konzentration habe ich von Geburt an, ebenso wie meinen Klang, daran habe ich nie üben müssen. Ich habe mich stark verändert, was meinen Charakter und meine Interpretation betrifft. Für die Hörer überlege ich schon, wo ich Erholungsinseln einbauen kann, damit sie ein bisschen Luft bekommen. Aber ich schaue auch, wo ich sie wieder gewinnen kann, dass sie nicht endlos entspannt sind und womöglich einschlafen. Es beleidigt mich nicht, wenn jemand ins Konzert kommt und einschläft. Das ist besser, als überhaupt nicht ins Konzert zu kommen. Da ist es mir lieber, die Hörer haben Trost und Entspannung und schlafen ein.

Wie empfinden Sie den Unterschied zwischen der Orchester- und der Kammermusikfassung des Reger'schen Violinkonzerts?

Kornienko: Der Unterschied ist sehr groß. In der Kammermusikversion klingt alles viel klarer. In der Orchesterversion ist alles ziemlich dicht, vor allem bei den Streichern. Als Dirigent muss ich da sehr viel unternehmen, um die polyphone Durchsichtigkeit herauszuarbeiten. Allgemein ist es so, dass Regers symphonische Werke viel Zeit kosten. Für den Solisten ist im Violinkonzert besonders schwierig, durch die Massen zu dringen. Die Kammermusikfassung ist viel transparenter. Die Musik bleibt gleich, aber die Farben sind andere; die Linien, die harmonischen und polyphonen Wechsel werden deutlicher.

Die Geigerin **Elena Denisova** konzertiert weltweit. Ihre außergewöhnlich zusammengestellten Programme bereichern unter anderem das von ihr gegründete *Woerthersee Classics Festival*. Der Pianist und Dirigent **Alexei Kornienko** ist Professor am Kärntner Landeskonservatorium in Klagenfurt und Chefdirigent der Internationalen Donauphilharmonie. Beide Musiker stammen aus Moskau und leben seit langem gemeinsam in Wien.

Die Bearbeitung von Rudolf Kolisch ist Ihrer Meinung nach also eine Chance für das Violinkonzert?

Kornienko: Ja. Für den Solisten bleibt es gleich schwer. Im heutigen Konzertleben fehlt oft die Zeit, oft gibt es nur fünf oder sechs Proben für ein Programm. Für dieses Konzert wären sechs ganze Tage wünschenswert. In der Kammermusikbesetzung geht es nicht anders, denn das Ensemble zusammenzubringen, braucht Zeit. Mit den Karlsruher Studenten hatten wir acht Proben und von Stunde zu Stunde wurde es klarer. Ich finde diese Version besser.

Schönberg sagte, die Violinstimme sei nicht in dem Sinne dankbar, den die Geiger und das Publikum lieben, denn: viel Mühe, wenig Effekt.

Kornienko: Das ist richtig, ja. Da passiert so viel in den Orchesterstimmen, und die Violine spielt eine so schwierige Stimme und ist fast eine Nebenstimme. Es ist wirklich ein Gespräch, ein Dialog zwischen Violine und Musikern.

Sie schütteln den Kopf, Frau Denisova?

Denisova: Jawohl. Ich weiß nicht, ob Schönberg Geige gespielt hat. Was denkt er denn? Wenn man ein Leben lang Geige gespielt hat, dann erwartet man nicht nach jedem gelungenen Doppelgriff einen heftigen Applaus! Insofern akzeptiere ich seine Aussage überhaupt nicht. Denn Beethovens Violinkonzert ist noch weniger dankbar, ist viel weniger geigerisch geschrieben; was nichts mit der Musikqualität zu tun hat. Aber bei Reger fühle ich mich beschenkt, selbst wenn ich eine Nebenstimme mit vielen Doppelgriffen spiele. Das ist eine fast physische Befriedigung. Wissen Sie, man fühlt sich gebraucht für diese Musik.

Das sind nicht so ein paar Töne wie in Beethovens Violinsonaten, wo meistens das Klavier die Musik macht, und dann kommt ein ärmlicher Akkord von der Geige! Das ist für mich viel undankbarer.

Kornienko: Na ja, Schönberg spricht als Komponist, wahrscheinlich. Als Interpret ist es wohl völlig anders...

Als Interpret darf man in keiner Sekunde nachlassen?

Denisova: Das macht für mich die Aufgabe sogar leichter! Und nochmal zurück zu Schönberg: Sein Violinkonzert ist auf keinen Fall dankbarer. Strawinsky, Schönberg und Goldmark stehen in einer Reihe, was Dankbarkeit betrifft. Aber daran messen wir nicht unsere Leistung. Wenn man Mozart spielt, sind Erfolg und ein dankbares Publikum auch nicht vorprogrammiert.

Was sind die größten Schwierigkeiten beim Reger'schen Violinkonzert?

Denisova: Ich hatte in Moskau eine harte Schule: Ich habe mit vier Jahren begonnen und immer wieder technische Prüfungen absolviert, bei denen ich der Kommission statt eines Violinkonzerts fünf, sechs, sieben Tonleitern mit allen möglichen Doppelgriffen, in Terzen, Sexten, Oktaven und Dezimen vorgespielt habe. Dann ist Reger nicht wirklich schwierig.

Wir sollten grundsätzlich überlegen, wie die Ausbildung von Geigern sein soll



und wie sie zu solcher Musik erzogen werden sollen. Ich meine aber auch, dass wir nicht so viele Leute für diese Musik brauchen. Selbst Reger hat nur ein Konzert komponiert, und wenn zwei oder drei Interpreten es machen, reicht das vollkommen.

Der Dirigent Alexei Kornienko und die Geigerin Elena Denisova

Wie sieht es aus mit der musikalischen Gestaltung, der Phrasierung?

Denisova: Die größte Schwierigkeit ist natürlich dieser sehr lange Atem, sind diese ewig langen Episoden. Max Reger drückt sich mit langen, komplizierten Gedankengängen aus. Das macht diese Musik mental so schwierig. Man braucht diesen Atem, auch als Orchestermusiker. Man spielt und spielt und spielt ... und dann kommt eine andere große Episode, dann wieder eine kleine Einleitung, und wieder beginnen neue Dialoge und es dauert und dauert. Diese Größe ist sicherlich ein interpretatorisches Problem.

Wie gestalten Sie diese groß angelegte Architektur?

Denisova: Von Architektur zu sprechen, ist ein passendes Bild. Ich gestalte sie stufenweise, ähnlich wie Fugen von Bach. Ich habe mir überlegt, diese oder jene Phrase dauert zwei Seiten. Das heißt, ich setze Höhepunkte wie bei einem Gebäude, aber ich achte darauf, dass jeder Höhepunkt anders ist. Dann gehe ich wieder zurück und überlege, wo der nächste Höhepunkt ist. Ein prägender Begriff bei Reger ist wirklich die Linie, die zu einem Kulminationspunkt führt.

Reger hat sein Violinkonzert sowohl „Riesenbaby“ als auch „Monstrum“ genannt. Was passt für Sie besser?

Kornienko: Vielleicht hatte er Recht, dieses Werk ist wirklich groß. Aber wenn man es immer wieder spielt und immer wieder neu darüber nachdenkt, wird es immer komprimierter. Ich habe jetzt einen ganz anderen Blick auf diese Partitur als vor 15 Jahren, das ist klar. Monstrum ist mir zu negativ; diese Musik ist überhaupt nicht negativ. Es ist eigentlich eine helle Musik, die sehr lyrisch ist. Auch Humor steckt darin, auf jeden Fall hat sie eine positive Zeichnung.

Denisova: Ich erinnere mich an ein Gespräch bei den Weidener Meisterkonzerten, nachdem ich das Reger-Violinkonzert zum ersten Mal aufgeführt hatte. Ich wurde gefragt, wie ich mich fühle. Ich habe gesagt: Wie nach der Geburt meines Sohnes. Insofern: Baby, ja, das passt schon. Es ist für mich ein schwer erworbenes Baby. Aber natürlich nicht jedes Mal. Jetzt ist es schon ein bekanntes Baby, das wächst. Ein groß gewordenes Baby.

Das Gespräch führte Almut Ochsmann

Elena Denisova hat Max Regers *Violinkonzert A-Dur* op. 101 in der Bearbeitung von Rudolf Kolisch auf CD eingespielt. Begleitet wird sie vom Collegium Musicum Carinthia, Dirigent: Alexei Kornienko. Radio Österreich 1, 2003, ORF-CD 351

Diese CD können Sie beim Reger-Rätsel (siehe Seite 29–31) gewinnen.

Nur für Mutige und Erfahrene

Lange Reger-Nacht in der Licher Marienkirche

In angeregten Gesprächen hatten Kantor Christof Becker und Schatzmeister Dr. Hans-Joachim Marks eine Reger-Nacht geplant und nun mit Hilfe der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft und dem Karlsruher Max-Reger-Institut am 18. Juni 2016 realisiert. Der 100. Todestag Regers war ein guter Anlass, ein solches Reger-Fest zu feiern. Die äußere Form von Reger-Nächten gibt immer wieder ein Abbild der Persönlichkeit des großen Komponisten: statt kurzer Konzerte und als Ersatz für die Beefsteaks, die sich Reger gerne ohne Unterbrechung servieren ließ, Reger-Werke bis zum Abwinken. Liest man die Ankündigung einer Reger-Nacht, fragt sich manch einer, ob man so viele Werke über Stunden hin überhaupt aufnehmen kann. Nur die mutigen und die erfahrenen Reger-Hörer gehen hin und werden erstaunt sein, dass so ein Abend überhaupt nicht ermüdend ist, sondern immer neue Anregungen bietet.

Beim Betreten des Kirchengeländes wurde den Besuchern ein Armband angelegt als Eintrittskarte. Das steigerte schon die Erwartungshaltung, als ginge man als Teenager zu einem Rockkonzert. Die Stiftskirche in Lich ist ein prachtvoller Kirchenbau mit einer großen Orgel, wo reichlich Platz ist für Chöre, Streichensembles, Sänger und einen klangvollen Flügel. Das Programm begann mit einem charmant-virtuosen Einführungsvortrag von Hans-Joachim Marks über die „Lebensgewohnheiten eines Genies“. Es blieb aber nicht bei Reger-Anekdoten, sondern der Mediziner hatte das Wort und konnte so manches zu Regers Vitalität sagen, die sich als trügerisch herausgestellt hat. Dr. Marks hätte ihn bei entsprechender Behandlung mindestens bis Opus 300 gelangen lassen!

Christof Becker eröffnete mit Bach an der Orgel. Sodann erklangen im Gemeindesaal die Flötenserenade op. 141a und das Streichtrio op. 77b, wo sich Becker als Violaspieler vorstellte nebst Regina Wendt (Flöte), Tomi Wendt (Violine) und Torsten Oehler (Violoncello). Die etwas trockene Akustik dieses Raumes machte es den Künstlern schwer, die feine Faktur der beiden Werke voll zur Geltung zu bringen. Dies sollte sich beim Liederteil als noch problematischer erweisen: Die große Regersängerin Frauke May wurde in einer wunderschönen, durchdachten Liedauswahl von Dr. Marks begleitet. Besonders bemerkenswert war, dass die Rosenlieder *Mariä Wiegenlied* und *Mit Rosen bestreut* die Sängerin angeregt hatten, ein Kleid zu wählen, das sie selbst als mit Rosen bestreut vor dem Publikum dastehen ließ. Für diesen Augenschmaus einen besonderen Dank an die Künstlerin! Die Lieder waren eher der heiteren Seite des Lied-

schaffens Regers abgewonnen und zeigten den Reger-Humor in funkelnder Blüte (*Zwei Mäuschen* und *Die Mutter spricht*). Die 16 dargebotenen Lieder wurden ohne Pause gesungen. Für die Künstlerin und das Publikum wäre eine kleine Zäsur dazwischen günstiger gewesen. Leider konnte sich der große Mezzosopran Frauke Mays in dem Saal nicht voll entfalten; die Akustik trägt zu wenig. Sänger haben dann das Gefühl, in ein schwarzes Loch zu singen. Dennoch ist es immer ein Erlebnis, Reger-Lieder in solcher Zahl hören zu können, wie mir auch Lev Vinocour bewundernd beim Hinausgehen sagte. Der bekannte russische Pianist hörte viele der Programmstücke zum ersten Mal und war von der Vielseitigkeit der Reger-Musik beeindruckt. Vielleicht finden wir Reger ja auch in einem seiner nächsten Programme!



Hans-Joachim Marks und Frauke May-Jones
bei der Licher Reger-Nacht

Marina Sagorski trug in der Kirche verschiedene große Orgelwerke, u.a. *Halleluja! Gott zu loben* op. 52 Nr. 3 und *Fantasie und Fuge* op. 135b zum großen Eindruck der Zuhörer vor. Nach dem Liederteil wanderten wir wieder in die Kirche, wo der große Konzertflügel auf Prof. Rudolf Meister wartete. Er spielte die *Bach-Variationen* op. 81 auswendig in seiner gewohnt gewaltig-subtilen Weise. Dieses Werk größten Stils löste beim Verfasser in den entfesselten Klangwogen den transzendentalen Eindruck aus, dass sich Kirche und Kirchendach weiteten und auseinanderstrebten. Nach den zarten Liedern ein erstaunlicher Beweis der Reger'schen Klanggewalt.

In einer klugen Reduzierung des Ausdrucks sang die Camerata Hessen sodann die *Acht geistlichen Gesänge* op. 138. Späte, in der Stimmung schon entrückte Chorwerke, die nach den Klangeruptionen des Opus 81 eine Abschiedsstimmung verbreiteten. Dazwischen spielte Prof. Vesselin Paraschkevov die Solosonate für Violine op. 42 Nr. 2 mit großer Intensität. Warum die drei Sätze des Werkes immer abwechselnd mit Chorgesang geboten wurden, ist unklar. Vielleicht sollte diese Klangmischung das ermüdete Ohr zu später

Stunde neu erfrischen. Schließlich spielte ein Streicherensemble noch Regers *Liebstraum*. Zum Schluss erklang die Choralkantate *O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen*, die die schöne Idee ermöglicht, die Gemeinde teilweise mitsingen zu lassen. Da wurde auch der nach Mitternacht von so viel herrlicher Musik verwöhnte Zuhörer noch mal gefordert. Nachdem nun weder weitere Beefsteaks noch weitere Musik serviert werden sollten – Christof Becker hatte in Vertretung des Komponisten abgewunken – gab es aber als „Nachtbonbon“ Bachs *Passacaglia c-moll* für Orgel in Regers vierhändiger Bearbeitung, ausgeführt von Prof. Meister und Dr. Marks.

Dr. Alexander Becker hielt vor jeder Konzertgruppe einen knappen, in seiner sympathisch lockeren Art unpräzisen Einführungs-vortrag, so dass auch der ganz Reger-ungewohnte Zuhörer sich zurechtfinden konnte. In der Sakristei hatten liebenswürdige Gemeindemitglieder einen Raum eingerichtet, wo sich die Zuhörer mit kalten und warmen Getränken, Weißwürsten, belegten Broten und Süßspeisen stärken und über das Gehörte austauschen konnten. Die dort Sitzenden mussten immer wieder ermuntert werden, zum nächsten Konzert zu kommen, so angenehm war die Atmosphäre, und die Zeit verging wie im Fluge!

Fazit der Licher Reger-Nacht: Diese Form der Darbietung hat sich wieder bewährt. Man geht staunend ob der Vielfalt der Werkgruppen nach Hause. Jeder Zuhörer hat etwas entdecken können, was er noch nicht kannte und das

nun zum Wiederhören anreizt! Wie Christof Becker im Vorwort des gelungenen, reich illustrierten Programmhefts schreibt, muss die Devise sein, „Reger mehr ins Zentrum des Bewusstseins zu rücken“.

Es bleibt Dank zu sagen für eine gewaltige Leistung, sowohl der Vorbereitung als auch der Ausführung. Bitte mehr davon!

Hans-Gerd Röder



Rudolf Meister spielt die *Bach-Variationen* op. 81

PSYCHOGRAMM – Max Reger in Memoriam

Der Komponist Enjott Schneider über seine neue Orgelsinfonie

Enjott Schneider, Sie sind ausgebildeter Organist und waren viele Jahre lang Kirchenmusiker. Spielen Sie viel Reger?

Schneider: Nein, ich spiele so gut wie gar nicht mehr. Ich habe seit 1979 eine Professur für Komposition und habe mich immer mehr in diese Richtung orientiert. Manchmal muss man eben Prioritäten setzen. Aber ich habe auch damals nicht übermäßig viel Reger gespielt, und wenn, dann seine späteren Stücke.

Sie haben bislang fünfzehn Orgelsinfonien komponiert, mit Titeln wie Te Deum, Pater Noster oder Totentanz. Was hat Sie nun gereizt, sich mit Reger zu befassen?

Ich habe schon viele Orgelsinfonien geschrieben, die sich auf andere Komponisten beziehen. Die von Ihnen erwähnten Titel beziehen sich

zum Beispiel auf Anton Bruckner, César Franck und Gustav Mahler. Im Reger-Jahr lag es einfach nahe, sich mit Max Reger zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang bin ich Bernhard Buttman sehr zu Dank verpflichtet, ihm ist *PSYCHO-*

Die Orgelsinfonie Nr. 15 *PSYCHOGRAMM – Max Reger in Memoriam* hat eine Spieldauer von 28 Minuten und besteht aus vier Sätzen: 1. *Obsession & Kontrast*, 2. *Einsamkeit*, 3. *Fragmente des Fliehens*, 4. „*Seele, vergiss nicht die Toten!*“. Der Organist Bernhard Buttman hat sie am 8. Juli 2016 im Berliner Dom uraufgeführt. Die Druckausgabe ist bei Schott Music erschienen.

Enjott Schneider ist Präsident des Deutschen Komponistenverbands und Präsidiumsmitglied im Deutschen Musikrat. Als Professor an der Hochschule für Musik in München lehrt er Komposition für Film und Fernsehen. Schneiders Œuvre umfasst neben Bühnen- und Orchesterwerken viel Orgelmusik. Einer breiten Öffentlichkeit wurde er durch seine Musik zu Filmen wie *Herbstmilch*, *Stalingrad* oder *Schlafes Bruder* bekannt.

GRAMM auch gewidmet. Er hat in den letzten Jahren Regers gesamtes Orgelwerk aufgenommen und mir immer mal wieder einen CD-Schuber geschenkt. Dass ich mich intensiv mit Reger befasst habe, hat also auch mit ihm zu tun.

Was interessiert Sie an Reger?

Wissen Sie, ich habe zu Reger eine völlig ambivalente Beziehung. Ich habe mich schon im Studium mit ihm beschäftigt, damals mit Regers „Ess- und Trinkverhalten“ (im Promotions-Nebenthema!), seiner maßlosen und zwanghaften Viel-

schreiberei, diesem Raus-Müssen von Musik bei ihm. Er hat wirklich viele stupende Werke geschrieben, aber eben auch Selbstreproduktives. Wenn man sich verschiedene Reger-CDs nacheinander anhört, klingt schnell ein Stück wie das andere. Regers Produktivität kommt mir ein bisschen vor wie eine „Semmelmaschine“: auf der einen Seite riesige Mengen an Teig, und immer neu gemischte Semmeln; auf der anderen Seite aber Geniales, das alles Gewesene in den Schatten stellt! Viele Werkprofile sind nur durch seine Charakterologie verstehbar, durch die Transzendenz, „Leben“ hinter täglichem Komponieren zu verbergen. Deshalb auch der Titel *PSYCHOGRAMM*. Ich wollte zeigen, was Reger in seinem Allerinnersten für ein Mensch war, seine Friktionen von Manischem und Depressionen, aus denen dann die entscheidenden Funken schlugen!



Enjott Schneider

Spiegelt jeder Satz von PSYCHOGRAMM einen Wesenszug Regers wider?

Ja! Das Obsessive, das Einsame, das Immer-auf-der-Flucht-sein und der Tod, der ganz groß am Ende steht. Diese vier konstituieren ein Reger-Bild, das ich weitergeben wollte.

Warum haben Sie gerade diese Titel gewählt?

Regers Obsession habe ich bereits erwähnt. Dann war er ein einsamer und letztlich trauriger Mensch: Die Ehe mit seiner Frau hatte mit Verstehen oder Dialog wenig zu tun, die künstlerische Mittelmäßigkeit des überwiegenden Kulturlebens hat ihn angewidert und deshalb hat er sich betäubt – wechselweise workaholic/alkoholic oder mit Flucht in gnadenlosen Perfektionismus. Ich bin übrigens ziemlich sicher, dass bei seiner Einsamkeit auch eine Spur Autismus mitspielt. Der dritte Satz *Fragmente des Fliehens* ist zwangsläufige Konsequenz: Er war permanent auf Reisen, ein Projekt folgte ohne Pause auf das nächste. Und zu *Tod* schließlich: Reger war wie eine Kerze, die an beiden Enden ge-

brannt hat. Dass man mit Leben auf Meta-Niveau nicht neunzig wird, war ihm selber klar und hat sein Denken und seine Hektik des Komponierens bestimmt. In jedem Satz verwende ich übrigens andere Reger-Motive und Reger-Zitate, die zum jeweiligen Thema passen. Im Kontext meiner Tonsprache des 21. Jahrhunderts wirken sie dann wie neu!

Welche Zitate haben Sie ausgewählt?

Die meisten entstammen aus bekannteren Reger-Werken. Ich wollte, dass man sie als Reger-Original erkennen kann, etwa aus der *Inferno-Phantasie* op. 57, die ich im ersten Satz, *Obsession*, einsetze.

Aber ich arbeitete auch mit Unbekanntem, etwa mit dem *Einsiedler* op. 144a oder dem *Hebbel-Requiem* op. 144b. Das sind beides Höhepunkte Reger'scher Expressivität. Da die meisten diese aber kaum kennen, habe ich mir die Freiheit erlaubt, vieles originalgetreu zu lassen. Vom *Hebbel-Requiem* zum Beispiel gibt es mehrere Takte lang eine Art „Orgeltranskription“ ohne meine Anteile ... und ich hoffe natürlich, dass dieser „Reger pur“ Appetit macht auf mehr von Opus 144a und 144b.



Max Reger 1915

Sie variieren die Reger-Zitate im PSYCHOGRAMM also gar nicht?

Nicht im strengen Sinne der Variation: Reger zu variieren oder ihn gar zu topfen – noch mehr Finger, noch lauter –, das geht einfach nicht. Es gibt von Reger ganz wenige individualtypische Melodien, die man sofort als Reger erkennen würde. Was ihn individuell ausmacht, ist nicht die „Linie an sich“, sondern immer die Verknüpfung von Linien – das Kontrapunktische. Regers Melodik ist sehr stark von Bach-Floskeln geprägt, er hatte das Bach-Idiom verinnerlicht. Wenn ich Reger variiert hätte, hätte ich letztlich Linien von Bach variiert.

Der dritte Satz heißt Fragmente des Fliehens. Hätte es sich nicht angeboten, eine Fuge zu komponieren?

Oh! Das wäre Reger'sches Glatteis gewesen! Dichtere und expressivere Fugen als jene Regers kann man gar nicht schreiben. Fugen brauchen Länge, und eine ausgedehnte Fuge einzufügen, hätte meine aphoristische Formung völlig gesprengt. Aber ich finde es hochinteressant, sich zu überlegen, warum Reger die Fugen so geliebt hat. Da steckt nämlich auch wieder dieses Obsessive drin: Er hatte eine Idee, ein Thema, das er manisch hin- und hergedreht hat und von dem er zwanghaft nicht mehr weggekommen ist. Der Satz *Fragmente des Fliehens* enthält die meisten Zitate, wobei ich mich bei keinem Zitat länger aufhalte. So wird spürbar, was für ein hektischer Mensch Reger war. Alles in diesem Satz ist sehr rhythmisch, sehr motorisch, mit Akkorden, die an Strawinsky erinnern, und Elementen, bei denen man an Minimal Music denken kann.

Sie sind auch ein bekannter Filmkomponist. Von Ihnen stammt unter anderem die Musik zu Herbstmilch, Stalingrad und Schlafes Bruder. Wie viel Filmmusik steckt in einem Stück wie PSYCHOGRAMM?

Überhaupt keine. Ich schreibe seit Jahren kaum noch Filmmusik. Zum Film bin ich damals eigentlich nur gekommen, weil ich so etwas wie ein Reger'sches Naturell habe: Ich kann extrem viel arbeiten und bin sehr neugierig. Und weil ich 1980 mit der Professur in München in der „Filmstadt“ gefragt worden bin, habe ich das halt ausprobiert und bei der großen Begeisterung der Regisseure dann weiter gemacht. Insgesamt bin ich (je nach Zählart der Mehrteiler) auf etwa tausend Filme gekommen. Da entwickelt man ein situatives Lexikon an „musikalischen Vokabeln“, die einem dann in Ausdrucks-Kontexten plastisch zur Verfügung stehen. Filmmusik faszinierte mich: Man erreicht selbst im TV Millionen von Menschen. Mit der ernstesten, anspruchsvolleren Musik ist es weit mühsamer, solche Öffentlichkeit zu erreichen. Das Attraktive am Film ist auch, dass einem die Macher die Musikstücke aus der Hand reißen. Wenn ich ein konzertantes Orchesterwerk schreibe, dauert es oft ewig, bis es aufgeführt wird. Beim Film hat man manchmal nur ein paar Tage Zeit, um eine riesige Partitur mit Orchester zu schreiben, die Produzenten sind bei der Orchesteraufnahme schon dabei, können die Mischung kaum erwarten – und einen Tag später ist es schon im Film. Das ist ein rasantes Tempo. Ich denke, das hätte Reger auch gefallen!

Das Gespräch führte Moritz Chelius

„Auf den Spuren Max Regers“ in Meiningen

Eine Exkursion der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe

In der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule (PH) Karlsruhe beginnt unsere Spurensuche: Wir begeben uns „auf die Spuren Max Regers“ – so lautet das Motto unserer Exkursion vom 17. bis 20. Mai 2016 nach Meiningen, auf die wir uns vorbereiten. Für die meisten von uns Lehramtsstudentinnen ist es der erste Kontakt mit dem außerhalb des Jubiläumsjahres eher wenig gespielten Komponisten und so ergibt sich zunächst ein diffuses Bild von einem in vielerlei Hinsicht außergewöhnlichen Musiker, der in einer Zeit des Umbruchs seinen ganz eigenen Weg findet.

Einige Tage später treffen wir in Meiningen ein. Unsere erste Station ist die Stadtkirche, wo uns Prof. Dr. Leidel (HfM Weimar) und der Stadtkantor Sebastian Fuhrmann die Besonderheiten der sogenannten Reger-Orgel referierend und musizierend näherbringen. So lernen wir den Facettenreichtum der Orgelkompositionen Regers kennen: Neben Stücken mit typisch „regeresk“ verwobenen Harmonieteppichen bekommen wir auch vergleichsweise einfach gehaltene Choralbearbeitungen zu hören. Nach einer Besichtigung des ehemaligen Wohnhauses Regers, das heute ein Jugendzentrum beheimatet, lassen wir den Abend im „Goldenen Zwinger“, dem Stammlokal Regers, ausklingen.

Am nächsten Tag nähern wir uns dem Komponisten in Form eines Probenbesuchs im Staatstheater. Reger im Kinderkonzert? Zum ersten Mal kommt die Frage auf, wie sich diese Musik (auch Kindern) vermitteln lässt. Im barocken Schloss Elisabethenburg tauschen wir uns über unsere Erkenntnisse aus der Vorbereitungsphase aus. Die Puzzleteile formen sich zu einem klarer werdenden Bild vom Menschen und Musiker Max Reger. Dieser Austausch erfährt am folgenden Tag eine enorme Bereicherung durch eine Gruppe von Weimarer Musikstudenten, die sich im Rahmen eines Seminars schon intensiv mit Reger beschäftigt hatten. Die Führung durch die interaktive Ausstellung des Max-Reger-Archivs liefert uns nicht nur weitere interessante Informationen, sondern auch Ideen für Wege der Vermittlung. Damit beschäftigen wir uns abschließend noch einmal intensiv. Es werden Reger-Vermittlungsideen gesammelt, die dann in eine vom Max-Reger-Institut geplante Homepage einfließen könnten.

An dieser Stelle sei Jun. Prof. Dr. Johannes Voit (PH Karlsruhe) und Dr. Fabian Czolbe (HfM Weimar) herzlich gedankt; für den organisatorischen Einsatz einerseits, aber auch für viele wichtige und anregende Impulse und Diskussionen!

Theresia Kugele

Überflieger aus dem Hinterland

Kurt Rapfs historische Reger-Orgeleinspielungen endlich auf CD

Fast schon hatte man nicht mehr zu hoffen gewagt, dass die lange Zeit verwaiste Reger-Orgelgesamteinspielung von Kurt Rapf für das Label MPS es je auf CD schaffen könnte. Und in der Tat hatte die Veröffentlichung nach mehr als 30 Jahren mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen: Die jüngsten (!) der originalen Tonbänder aus den Jahren 1970–1984, von denen immerhin fast alle heute noch existieren, sind nicht mehr abspielbar, andere leiden unter gewissen Gleichlaufschwankungen.

Kurt Rapf (1922–2007) war ein echtes Multitalent: Er war Dirigent (ehemaliger Assistent Hans Knappertsbuschs), Komponist von über 150 Werken, Musikfunktionär (u.a. Musikdirektor der Stadt Innsbruck, Leiter des Musikreferates im Kulturamt der Stadt Wien und Präsident des Österreichischen Komponistenbundes) sowie Pianist und Organist. Mit dem Cellisten Ludwig Hoelscher spielte er Werke von Grieg, Rheinberger, Saint-Saëns, Rachmaninoff, Strauss, Pfitzner, Hindemith, Genzmer, Reutter, Rapf und Fortner für Cello und Klavier ein, wirkte bei einer der ersten Einspielungen der Freimaurermusiken Mozarts mit, war Begründer der Wiener Sinfonietta. Seine berühmteste Einspielung ist Karl Böhms Deutsche Grammophon-Produktion von Haydns *Jahreszeiten* mit Gundula Janowitz, Peter Schreier und Martti Talvela, in der er als Continuo-Cembalist mitwirkte.

Kurt Rapfs Einspielung der Reger-Orgelwerke galt seinerzeit besonders auch als aufnahmetechnisch bahnbrechend, und es mag die aufkommende CD gewesen sein, die die Vervollständigung des LP-Projektes mit verhindert haben mag. Nach der Veröffentlichung von sieben Doppel-LPs bei MPS und BASF, deren letzte Folge 1980 erschien, war Schluss, und so kann jetzt nur eine unvollständige „Gesamteinspielung“ vorgelegt werden. Bei Rapf war dieses Ergebnis (anders als bei anderen, höchst gepriesenen Einspielungen neueren Datums – nicht zuletzt jenen, die nicht mit der neuen Reger-Werkausgabe zusammengearbeitet haben) nicht intentionell, sondern ist vornehmlich aufnahmetechnisch bedingt. Bei Rapf fehlen leider einige wirklich wichtige Werke – nämlich die Choralphantasien opp. 40 Nr. 2 und 52 Nr. 3, *Phantasie und Fuge c-Moll* op. 29, die *Trios* op. 47, die *Symphonische Phantasie und Fuge* op. 57, das dritte Heft der *Monologe* op. 63, die *Zehn Stücke* op. 69, die *Variationen fis-Moll* op. 73 und die *Orgelstücke* op. 145. Insgesamt sind es (die CDs folgen der originalen LP-Aufteilung) rund sechs CDs, die wir als Verlust beklagen müssen. Immerhin: 680 Minuten sind endlich wieder zugänglich (auf 14 CDs verteilt), spannende Lesarten aus einer vergangenen Zeit, als die Präferenz historisch angemessener Orgeln noch keineswegs ausgeprägt war. Dafür erleben wir hier eine Frische und Unverstelltheit des Zugangs, die heute eher zu den Ausnahmen zählt.

Das Wiederhören der historischen Aufnahmen aus Linz, Lübeck, Freiburg, Richterswil, St. Florian, München, Zürich, New York, Ottobeuren, Weingarten, St. Gallen, St. Peter, Speyer und Hameln bereitet immense Freude. Ob die frühen Werke oder das späte Opus 135b – hier hört man einen Musiker, der mehr als „nur“ Organist ist, der musikalische Bedeutung über vermeintlich historische Korrektheit stellt. So gelingen Rapf immer wieder absolut beglückende neue Sichtweisen – etwa auf die frühen *Orgelstücke* op. 7, deren ironischen Witz er wie kein anderer hervorhebt. Rapfs Perspektive steht jener Rosalinde Haas' näher als etwa jener mancher neuerer Interpreten – in großer Menge finden Register Verwendung, die es zu Regers Zeit noch nicht gegeben hatte. Anders als Haas aber stehen Rapf wechselnde Instrumente zur Verfügung, durch die er die Gefahr eines eintönigen Orgelklangs und eines eher beschränkten raummusikalischen Erlebnisses verhindert.

Dass Rapf ein guter Techniker und Architekt der Reger'schen Werke ist, ist unbestreitbar, auch wenn er kein Orgelvirtuose im eigentlichen Sinne ist. Sein konsequenter Verzicht auf den „historischen Ton“, der ausschließliche Blick aus dem Werk heraus, verleiht seinen Interpretationen auch heute noch beachtliches Gewicht. Von der Tempowahl ist er zahlreichen anderen Lesarten vergleichbar, überzeugt aber gerade durch die „ganzheitliche“ Perspektive – das heißt die Perspektive aus dem Gesamtœuvre heraus. Vor allem aber ist auch sein scharfer Blick auf Regers Partiturvorschriften vorbildlich; er gehört zu den ganz wenigen, die die dynamischen Angaben etwa in *Phantasie und Fuge d-Moll* op. 135b in hohem Maße ernst nehmen – hier wird eindeutig zwischen *ppp*, *pp*, *p* und *mp* unterschieden, und Gleiches gilt natürlich auch für die Forte-Abstufungen. Nur selten gibt es kleinere Entscheidungen gegen Regers Vorgaben, mit dem Blick auf eine eigene architektonische Formgestaltung. Gerade in ihrer Gesamtheit, trotz der gelegentlichen Gleichlaufschwankungsstörungen und vor allem der fehlenden Werke im Gesamtkorpus, erweist sich Rapfs Interpretation als spannender Beitrag zum Reger-Jahr 2016. Dass das Booklet der Produktion mehr als bedauerlich uninspiriert und überverknappert ist, mindert nur den editorischen Wert der Produktion; dass die Aufnahmedaten jenen aus der LP-Veröffentlichung entsprechen und nicht detaillierter sind, ist bedauerlich, gerade bei Nutzung der Originalbänder hätte man sich auch im Booklet mehr Tiefe und Detail gewünscht – wenn nicht zu den Werken, dann zu den Orgeln und vor allem den Aufnahmedaten.

Jürgen Schaarwächter

Max Reger: Das Orgelwerk. Kurt Rapf. Mastered from the original mastertapes by Christoph Stickel. Edel Germany GmbH 2016, 14 CDs: 0300768MSW

Ein „ganz prachtvoller Künstler und Mensch“ Adolf Busch zum 125. Geburtstag

„Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass ich Sie für einen ganz prachtvollen Künstler u. Menschen schätze, den ich ganz aufrichtigst u. herzlichst liebe! Sollten Sie sich irgend was anderes einbilden, so sind Sie gründlichst auf dem Holzwege!“¹ So schrieb Max Reger im November 1913 an den Geiger Adolf Busch. Seit 1909 kannten sich die Musiker. Mit 17 Jahren hatte Adolf Busch dem doppelt so alten Reger dessen *Violinkonzert A-Dur* op. 101 auswendig und fehlerfrei vorgetragen, von seinem Bruder Fritz am Klavier begleitet. Das war die erste Begegnung gewesen; in Köln, wo Adolf studierte. Der damals sichtlich beeindruckte Reger wollte, dass der begabte Geiger das Violinkonzert auch im Konzert mit Orchester einem großen Publikum zu Gehör bringe: „Lieber Herr Busch! Also am 4. März spielen Sie in Berlin mein Violinkonzert; ich dirigiere es. Probe am 4. März vor-mittags. Nun müssen Sie sich das Orchestermaterial verschaffen; [...] die Partitur brauchen Sie sich nicht zu kaufen. Die schenke ich Ihnen, wenn Sie mein Konzert recht schön gespielt haben am 4. März. Sie müssen sich also umgehendst [...] das Orchestermaterial ohne Partitur bestellen – so 120 M. kostet es; dafür haben Sie es ja auch für Ihr ganzes Leben lang.“² Dies alles verband Reger mit der Aufforderung, es „baldigst“ und „umgehendst“ zu tun. Die Briefe, die Reger an Adolf Busch schrieb, zeigen einerseits, in welcher eindringlicher und strikter Art Reger seine Anweisungen gab, andererseits aber auch, wie wichtig ihm Adolf als Freund und Kollege war.

Adolf Busch behielt das Violinkonzert im Repertoire und machte sich Mitte der 1930er-Jahre daran, eine neue Orchestrierung zu erarbeiten, die das seiner Meinung nach „überinstrumentierte“ Werk klanglich zugänglicher machte. Nachdem er die Bearbeitung beendet hatte, schrieb er im Sommer 1938: „Es war sehr viel mehr Arbeit als ich gedacht hatte – ich musste nahezu alles ändern, konnte fast nichts übernehmen. [...] Gewiss kann man nicht von allen Orchesterwerken Regers sagen, dass sie überinstrumentiert sind, aber beim Violinkonzert hat Reger nicht gut instrumentiert – er selbst wollte ja von diesem Stück nichts mehr wissen und behauptete, es sei verkorrt.“³ Adolf Busch berichtete ferner, dass Arturo Toscanini zwei Stunden lang seine Bearbeitung mit dem Original verglichen habe und zu dem Schluss gekommen sei, dass damit Reger ein großer Dienst erwiesen worden sei.

In den Jahren 1915 und 1916 konzertierte Reger oft mit Adolf Busch und betonte, er freue sich sehr, in Leipzig beim Bachfest mit ihm zusammen zu spielen.⁴

1 Postkarte vom 6.11.1913 (Kopie) an Adolf Busch, BBA, B 1038.

2 Brief aus Leipzig vom 11.2.1910 (Kopie), B 1034.

3 Brief an Max Hinrichsen vom 4.8.1938 (Kopie), B 589.

4 Brief aus Schneewinkl vom 2.5.1914 (Kopie), B 1039.

Die Aufführung des Violinkonzerts suchte Reger jedoch zu unterbinden. Brauchte er den Geiger für ein Konzert, so forderte er ohne Umschweife: „Lieber Adolf! Sie sollen am 13. evtl. 14. Januar 1915 in Nürnberg mit mir spielen; Honorar 300 M. für Sie. Sie haben nur 2 N^o zu tun! F-Moll Sonate von Bach u. ein Werk von mir! Bitte geben Sie mir umgehendst Nachricht! [...] Zu verschieben geht Nürnberg nicht. Mit der Bitte um **schleunigste** Nachricht, besten Grüßen ihr alter Reger.“⁵ Adolf Buschs rechtzeitige Antwort genügte Reger nicht, wenn er ihn mahnte: „Frankieren Sie Ihre Briefe richtig – nicht dass man Strafporto zahlen muß.“⁶ Wenige Tage später fügte Reger hinzu: „Bitte beantworten Sie mir diese Karte umgehendst per Karte! Ihre Briefbogen sind zu schwer als dass 2 als einen gewöhnlichen Brief gehen – daher das Strafporto!“⁷ Und schließlich belehrte er Adolf über die zu verwendende Adresse: „Im Übrigen den Professor führe ich nicht mehr; auch den ‚Hofrat‘ nicht; nur den Generalmusikdirektor führe ich in Erinnerung an den alten Herzog von Meiningen.“⁸

Im Sommer 1915 machte Reger sich Sorgen, Adolf könne zu einem gemeinsamen Konzert nicht rechtzeitig erscheinen, da dieser noch am Abend vorher in den Niederlanden auftreten sollte. In der ihm eigenen strengen Art forderte er den jüngeren Musiker auf, die Fahrpläne zu studieren: „Wenn Sie nun am 16. März im Haag spielen, so vergessen Sie nicht, dass Sie mit mir am 17. März in Frankfurt am Main zusammen spielen! Wie wollen Sie rechtzeitig von Haag nach Frankfurt a/M kommen? Haben Sie sich das gründlich überlegt? Wir spielen an all’ diesen Abenden [...] dasselbe Programm: Bach Sonate F moll für Violine und Pianoforte Bearbeitung von Max Reger, Brahms G dur op. 78 für Violine und Pianoforte.“⁹ Die Frage, ob Adolf Busch gewissenhaft geplant hatte, ließ Reger offenbar keine Ruhe. Er wolle wegen des Konzerts in Den Haag noch einmal „dringend warnen [...]. Ich hab den Fahrplan sehr genau studiert; es ist eine höchst gefährliche Sache! Wenn Sie abends 9.44 Uhr in Haag abfahren, sind Sie erst am nächsten Tags nachmittags 5:30 in Frankfurt! Mit dem Tagzug kommen Sie zu spät nach Frankfurt! Also überlegen Sie sich die Sache recht genau!“¹⁰ Proben seien immerhin nicht mehr notwendig, so Reger, da das angesetzte Programm beiden vertraut sei. Für ein anderes Konzert in Kassel jedoch, sollte Adolf Busch sich gut vorbereiten: „Nun hören Sie: ich wohne in Cassel im Zentral Hotel; da müssen Sie natürlich auch wohnen! [...] Besorgen Sie sich ja rechtzeitig meine neue Violinsonate op. 139 (Simrock, jetzt erscheinend!) [...] Sie müssen auch die Klavierstimme gut studieren, dann geht die Probe schneller!“¹¹ Trotz aller Strenge

5 Postkarte aus Meiningen vom 26.6.1914 (Kopie), B 1041.

6 Postkarte aus Meiningen vom 28.6.1914 (Kopie), B 1042. Reger schreibt, er freue sich sehr, dass Adolf beim Regerfest in Wien mitmachen könne.

7 Postkarte aus Meiningen vom 4.7.1914 (Kopie), B 1043.

8 Postkarte aus Meiningen vom 6.11.1914 (Kopie), B 1046

9 Brief aus Jena vom 18.8.1915 (Kopie), B 1050.

10 Brief aus Jena vom 4.9.1915 (Kopie), B 1052.

11 Postkarte aus Jena am 8.9.1915 (Kopie), B 1053.

muss es nach den Konzerten mit Max Reger sehr gesellig zugegangen sein, wie Äußerungen Adolf Buschs belegen. Reger sei „furchtbar nett“, berichtete er, und an seinen Schwager Otto Grüters schrieb er: „Lieber Otto, wir sitzen sehr vergnügt in Goslar mit Max Reger. Das Konzert in Bonn war sehr schön, das macht noch gute Stimmung für heute! Reger erzählt dauernd schöne und andere Geschichten. Du hättest Freude an ihm.“¹²

Reger wollte sein letztes Werk *Andante und Rondo capriccioso A-dur* für Violine und kleines Orchester Adolf Busch widmen, doch blieb die Komposition unvollendet.¹³ Vermutlich wollte Reger einen Ersatz für das schwierige Violinkonzert schaffen: „Lieber Adolf! Ich habe Adagio und Rondo capriccioso für Solovioline mit Begleitung von kleinem Orchester schon in Arbeit! Du kannst also bestimmt für nächsten Winter damit rechnen. Es ist ein zusammenhängendes Stück! Op. 147; es erscheint auch eine Ausgabe mit Klavierbegleitung.“¹⁴ Nach Regers Tod erklärte Adolf Busch „im Sommer 1916 nach eingehender Prüfung des Manuskripts eine Ergänzung [...] für ausgeschlossen.“¹⁵ Großes Erstaunen erregte es daher, als im Jahr 1932 der amerikanische Geiger Florizel von Reuter eine Vervollständigung unter dem Titel *Sinfonische Rhapsodie* vorlegte. Elsa Reger hatte das Manuskript zur Verfügung gestellt, nachdem Reuter sie mit gemeinsamen spiritistischen Sitzungen gelockt und ihr versprochen hatte, die Komposition ausschließlich im Kontakt mit Regers Geist zu vervollständigen. Nach nur einer Woche war das Werk vollendet. Regers Geist habe geurteilt: „Wir haben gut gearbeitet. Sag Elsa, dass es wunderschön geworden ist. Guter Reger! Es soll Sinfonische Rhapsodie genannt werden.“¹⁶ Die Reaktionen auf das Werk waren geteilt, Adolf Busch erkannte es nicht an.¹⁷ Florizel von Reuter bereute in seinen Schreiben die von vielen kritisch beurteilte Tat, Elsa Reger hingegen schrieb: „Was ich getan, hatte ich nicht zu bereuen. Nur der Gedanke, Max Reger zu dienen, leitete mein Tun.“¹⁸

Am 8. August 2016 war Adolf Buschs 125. Geburtstag. Auch seine Kompositionen erfreuen sich steigender Beliebtheit; mehr und mehr sind sie in Konzerten und auf CDs zu hören.

Almut Ochsmann

12 Postkarte aus Goslar an Schwiegervater Hugo Grüters (Kopie), B 2366 und Postkarte aus Goslar am 30.10.1915 (Kopie), B 2365.

13 *Thematisch-chronologisches Verzeichnis der Werke Max Regers und ihrer Quellen. Reger-Werk-Verzeichnis* (RWV), hrsg. von Susanne Popp, München 2010, 2 Bd., S. 865.

14 Postkarte aus Jena am 1.5.1916 (Kopie), B 1056.

15 Zitiert nach Christopher Graf Schmidt: *Wie von Geisterhand ... „Opus 147“ und seine „Vollendung“ durch Florizel von Reuter*, in: *Immer Reger. Geschichte und Aufgaben des Max-Reger-Instituts*, Stuttgart 2007, S. 125.

16 Ebd., S. 134.

17 Tully Potter: *Adolf Busch. The Life of an Honest Musician*, London 2010, S. 478.

18 Wie Anm. 15, S. 150. Brief Elsa Regers an Florizel von Reuter am 5.12.1940.

Rätseln mit Reger Nr. 10 – Flora und Fauna

Waagerecht (w)

- 1 Mottotiere in op. 72.
- 6 „Ein feste ...“; op. 27.
- 9 Plappervogel.
- 12 Tummelplatz nützlicher Tiere oder sein Arbeitsplatz in Meiningen.
- 13 Zeugin in der *Waldeinsamkeit* op. 76 Nr. 3.
- 15 Schauplatz des 58 s der fünf 26 s um einen 64 w; op. 76 Nr. 51.
- 16 Lange ist diese Welle nicht mehr in Benutzung (Abk.).
- 18 Trostbringer in op. 144 a.
- 19 Darin stand Reger lange auf Elsas Anrichte.
- 20 ... waren einige seiner Witze.
- 22 ... war er immer.
- 23 Pflege von 10 s & Co.
- 25 Das ... und der Komponist werden erst geschätzt, wenn sie tot sind, sagte er.
- 27 ... du triffst ein Mündlein hold; op. 15 Nr. 8.
- 28 Lehrer wollte Reger nicht werden, aber davon hatte er über 300.
- 29 Vergeblicher ... der Mutter; op. 76 Nr. 28.
- 31 Davon hatte er viel.
- 34 Ausgestorbener 3s.
- 35 Sagten die 1 w zueinander, als sie Hunger hatten.
- 36 „Lieben Sie ...?“ Er: „Und viel!“
- 38 Am Busenlatz getragen; op. 15 Nr. 1.
- 41 Chef im *Spiel der Wellen*; op. 128.
- 43 Geistesblitz.
- 46 Kein Langohr, aber einer der 28 w.
- 47 ... 22 w war ihm alles.
- 48 Tiermensch, den Reger nicht gekannt, jedenfalls nicht vertont hat.
- 49 Selbst beim ... durfte die Zigarre nicht fehlen.
- 51 ... träumte meiner sel'gen Base (nicht Reger, sondern Weber).
- 53 Zentrum von 33 s.
- 54 „Straf mich nicht in deinem ...“; WoO VI/17 Nr. 25.
- 58 Zwei ... tanzten zierlich allein zu Haus; op. 76 Nr. 48.
- 60 ... meinem Fenster schläft die Nacht; op. 88 Nr. 1.
- 61 Zentrum von Fausts Pudel, seiner hieß 58 s.
- 62 Hofkapellmeister war er in Mühlhausen/... (Abk.).
- 63 Kein Weg führte für ihn dahin.
- 64 Hofft auf Hoffnung in op. 124.
- 65 Objekt des 58 s der fünf 3 s auf dem 15 w; op. 76 Nr. 51.
- 67 Kommt bei Reger selten allein.
- 68 Stadt des „freien Styls“.
- 69 Vielbeschäftigt bei Regers Musik.
- 70 War sein Umgang mit Kritikern.
- 71 Zurzeit unbeliebte Form von 31 w, Adjektiv zu 61 s.
- 72 Unbeliebte große Ausgabe der 58 w.
- 73 Seiner war: Enfant terrible der deutschen Musik.

30 Senkrecht (s)

- 2 Bei Beethoven erst in der Neunten, bei ihm häufiger beschäftigt.
- 3 Aus seiner Sicht ein jeder Kritiker.
- 4 Mottotier aus op. 72.
- 5 Produkt der 26 s.
- 7 Verlag, der ihn gekauft hat (Abk.).
- 8 Die eine ... gereichte der anderen ... zur 25 s, weil sie 24 s war; op. 55 Nr. 8.
- 9 Seine war in der 19 w.
- 10 Zum Teufel mit ... und Hasen; op. 76 Nr. 13.
- 11 ... ist Reger leider nicht geworden.
- 14 ... war er überhaupt nicht.
- 15 In C-... endet op. 72.
- 16 Mit ...cron Dichter von *Glückes genug*.
- 17 Quelle guter Tropfen.
- 20 „An ...“ war die geplante Widmung von op. 72.
- 21 Chemisches Symbol; so perlten seine Klavierläufe.
- 24 Die eine 8 s gereichte der anderen 8s zur 25s, weil sie ... war; op. 55 Nr. 8.
- 25 Dazu gereichte die eine 32 s der anderen 8 s, weil sie 24 s war; op. 55 Nr. 8.
- 26 Hatten 58 s auf dem 15 w um einen 65 w; op. 76 Nr. 51.
- 27 Die ... der 18 w; op. 119.
- 30 Steuerstab für Pferde.
- 32 Zusammen mit 18 w Titel eines Liedes aus op. 51.
- 33 Damit endet der *100. Psalm*.
- 35 Kleine Vögel, essen auch gern Knödel.
- 37 Max Reger-... ist Weiden.
- 39 Nachname von Lore, der Schiffchenversenkerin.
- 40 Zeuge des Tanzes der 58 w, war auch 24 s; op. 76 Nr. 48.
- 42 Wenn man ein Werk zum ersten Mal hören kann (Abk.).
- 44 Das sollte Elsa unbedingt werden.
- 45 Um seine ... dreht sich dieses Rätsel.
- 49 Hätte zuletzt auf Elsas Auto gestanden, wenn sie eins gehabt hätte.
- 50 Nach Konzerten ließ er sie manchmal raus.
- 52 Wie es da aussah, verriet er ungern.
- 55 So hätte er, der Wortspieler, seine Lauscher auch nennen können.
- 56 Im ... ging's mal in die Berge, mal ans Meer, immer aber in die Arbeit.
- 57 Quadrathundertmeter.
- 58 Sein Pudel.
- 59 Den hatten die fünf 26 s auf dem 15 w um den 65 w; op. 76 Nr. 51.
- 60 Vor dem Militärdienst hatte er vergeblich auf ... komponiert.
- 61 Hat er bestimmt oft gehabt.
- 63 Gönnte er sich nie.
- 66 Auch ein Tier, aber vor allem hochgeschätzter Kollege, doch nicht Strauss.
- 68 Gab's zum Glück noch nicht.

Die schraffierten Felder ergeben in richtiger Reihenfolge einen Liedtitel Regers

1	2	3	4		5		6	7		8		9	10	11
	12									13	14			
15						16	17			18				
19					20			21						
				22							23		24	
	25		26							27				
28											29			
					31				32		33		34	
35							36					37		
			38		39	40			41				42	
43		44						45			46			
47					48					49				
				50				51	52					
		53				54	55						56	57
	58				59							60		
61					62						63			
64					65						66			
67				68						69				
70							71							
		72						73						

ppp

Ihre Lösung können Sie bis zum 31. Januar 2017 senden an ochsmann@max-reger-institut.de oder an Internationale Max-Reger-Gesellschaft e.V., Pfinztalstr. 7, 76227 Karlsruhe. Gewinn: Siehe S. 15. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. GewinnerIn von Rätsel Nr. 9 stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Aktuelles

Die Mitgliederversammlung der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V. ist am Samstag, dem **8. Oktober 2016, um 17:30 Uhr** im Weidener Stadtmuseum, Schulgasse 3a

Davor kann auf Max Regers Spuren durch Weiden gewandelt werden, geführt von Kulturamtsleiterin Petra Vorsatz. Treffpunkt: 14:30 Uhr Stadtmuseum im Kulturzentrum Hans Bauer, Altes Schulhaus, Dauer: ca. 1 ½ Stunden

Am Sonntag, dem **9. Oktober 2016, um 9:30 Uhr** spielt KMD Hanns-Friedrich Kaiser im Gottesdienst in der Evangelischen Stadtkirche St. Michael Werke von Reger auf der Orgel

Am **9. Oktober 2016 um 11:00 Uhr** findet die Konzert-Matinee des Vorstandes der IMRG im Saal des Alten Rathauses statt: Rudolf Meister spielt Regers *Variationen und Fuge über ein Thema von Bach* op. 81, und Frauke May liest Überraschendes von und über Max Reger

Am Montag, dem **10. Oktober 2016**, um 19:30 Uhr gibt es in der Musikhochschule Karlsruhe das 3. Konzert der Reihe „Wie vor hundert Jahren“. Auf dem Programm stehen das *Streichs-extett F-Dur* op. 118, *Introduction, Passacaglia und Fuge h-Moll* op. 96 für zwei Klaviere und Lieder, es spielen Studierende und Dozenten

Inspired by Reger – zeitgenössische Perspektiven auf sein Klarinettenquintett. Konzert in der Musikhochschule Karlsruhe am **30. Oktober 2016 um 19:30 Uhr**

Im nächsten Heft: *Inspired by Reger* – acht Komponisten führen Regers Klarinettenquintett fort und andere Reger-Themen

Redaktionsschluss für die Mitteilungen 31 (2017) ist der 28. Februar 2017



Weltweite Reger-Termine auf www.reger2016.de